

Datum: 9. September 1968

Betr.: Papst, Pille

Für die beste Methode, die öffentliche Meinung kennenzulernen, habe Lenin das Studium von Leserbriefen gehalten – so steht es in einer Veröffentlichung der Lomonossow-Universität. Im Vatikan gilt Lenin gewiss nicht ohne Einschränkung als Autorität. Dass aber die Enzyklika „Humanae vitae“ des Papstes Paul VI. und wie sie die Öffentlichkeit beschäftigt, ist sicherlich auch in den Zuschriften an den SPIEGEL abzulesen. In der vergangenen Woche haben sie an Zahl sogar die Briefe zum Thema Studentenunruhen übertroffen, das in diesem Jahr bis dahin die Spitze hielt, und ein Ende scheint nicht abzusehen.

Sie gelten der Titelgeschichte „Last und Lust“, dem Kommentar von Rudolf Augstein (beide: SPIEGEL 32/1968) und nun auch den dazu veröffentlichten anderen Leserbriefen. Sie kommen, wie sollte es anders sein, vornehmlich aus den katholischen Regionen der Welt, aus Kolumbien und Venezuela, aus Spanien, Frankreich, Italien, Österreich und Bayern und sind keinesfalls alle zustimmend: Etwa ein Drittel lehnt den SPIEGEL ab, als „zynisches, hochmütiges Schriftstück“; „wer dem Papst Dreck nachwirft, muss selber Dreck an den Händen haben“;

„kann nur verstanden werden als spätpubertäre Lust, einer Autorität eins auszuwischen“; „so schreibt man nicht über das Oberhaupt von 600 Millionen Katholiken“, „Ihr Hetzblatt“, „Ihre beklagenswerte Unwissenheit“, „ein Hohn für den deutschen Journalismus“, „Pamphlet“ – gegen das Paul VI. in Schutz genommen wird, denn „das Familienoberhaupt der Kirche hat das Recht, die Pille in seinem Machtbereich zu verbieten“, und zwar denen, die „mit heldenhafter Treue ... zu Papst und Kirche stehen“; milder, aber auch etwas weniger verständlich: „Lieber Herr Augstein, Sie sind ein grosser Wauwau.“

Natürlich gibt es viel Fachliches aus beiden betroffenen Fakultäten, Ärzte melden sich zum Wort – unter ihnen, aus Wien, auch Professor Hermann Knaus, dessen mit Ogino entwickelter Kalender von der Kirche nicht verurteilt wird –, sehr viele evangelische, noch mehr katholische Geistliche, und unter ihnen viele, die dem Papst nicht zustimmen. Einige Leser haben regelrecht Unterschriftensammlungen veranstaltet, andere lehnen die Diskussion mit dem Papst zur Sache überhaupt ab („Als 74jährige möchte ich sagen, wie kann eine Frau mit einem Mann über eheliche Intimsachen sprechen ...“), und gegen die Enzyklika sind Moses und die Psalmisten, Seneca, Juvenal, apokryphe Evangelien, Kirchenväter, Dante, Tolstoi, Heine und Hebbel („Nur rühre nimmer an den Schlaf der Welt!“) zitiert worden.

Zwanzig Leser haben das Titelbild des SPIEGEL nach eigenen, oft recht lästerlichen Ideen variiert, fast hundert haben ihre Kritik an der Enzyklika in satirische Reime gefasst, von denen nicht alle so druckfähig und so eigenwillig ausfielen wie: „Die Zeiten sind vorbei / des Falles Galilei.“ Dieser Fall Galilei, jener andere Jahrhundertirrtum der Kirche, wird oft genannt, und ein Leser hat beide Irrtümer kaum überbietbar zu einem Aphorismus verkürzt „Eppur si muove“ (deutsch: und sie bewegt sich doch). Er meint: die Pille.



SPIEGEL-Titel 32 1968



Etiketten aus der »guten alten Zeit«

*Sektkenner aus der
guten alten Zeit und
Sektkenner von heute
haben den gleichen
guten Geschmack.
Ihre Lieblingsmarke:
HOEHL.
Denn HOEHL macht
guten Sekt!*

